

Zeitschrift:	Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history
Herausgeber:	Schweizerisches Nationalmuseum
Band:	32 (1975)
Heft:	1: Das Fridolinsmünster zu Säckingen
Vorwort:	Das Fridolinsmünster zu Säckingen
Autor:	Reinle, Adolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Fridolinsmünster zu Säckingen

Vorwort

In der Reihe hochrheinischer Klöster zwischen Basel und Konstanz kommt Säckingen ein besonderer Rang zu. Es ist als merowingische Gründung, wohl des 6.Jahrhunderts, das weitaus älteste. Sein Territorium umfaßte ein Kerngebiet im südlichen Schwarzwald und im Fricktal, aber auch einen so wichtigen Außenposten wie das Land Glarus, das den Gründer Säckingens, St. Fridolin, in Wappen, Siegel und Banner führt.

Das Säckinger Münster – oder, präzis formuliert, die ehemalige Damenstiftskirche St. Hilarius und Fridolin – ist seltsamerweise bis heute in keiner wissenschaftlichen Monographie gewürdigt worden. Eine kunsttopografische Erfassung nach Art der modernen Denkmalinventarisierung fehlt gleichfalls. Es wird Jahre dauern, bis ein solcher Band vorliegt. Die hier gesammelten Aufsätze können ein solches umfassendes Werk nicht ersetzen, aber sie orientieren erstmals auf breiter Basis und vielseitig über die Geschichte und den Bestand des Baues und seiner Ausstattung. Der Kirchenschatz, welcher bereits 1948/49 in unserer Zeitschrift veröffentlicht wurde (Bd. 10, S. 131–152), soll für diesmal unberücksichtigt bleiben.

Es freut mich, daß so viele Kolleginnen und Kollegen meiner Anregung folgten und einen Beitrag lieferten, zu dem sie durch ihr persönliches Forschungsgebiet prädestiniert waren. Allen voran Dr. Fridolin Jehle in Säckingen, der die Stadt- und Klostergeschichte zur Lebensaufgabe erwählt hat und der für die andern Autoren in uneignen-nütziger Weise die Quellen erschloß. Seiner aus den Archivalien gewonnenen Baugeschichte durfte ich die Analyse der sich wandelnden Architektur und einiger Hauptwerke ihrer Ausrüstung anschließen. Dr. Andreas Morel, Basel-Zurzach, der sich durch seine Stuckforschungen einen Namen gemacht hat, war der willkommene Interpret des in Säckingens barocker Raumumschöpfung so wichtigen Stuckgewandes. Dr. Elisabeth Keller-Schweizer in St. Gallen, die mit ihrer Zürcher Dissertation über den Tessiner Barockmaler Francesco Antonio Giorgioli das Œuvre dieses in der deutschen Schweiz und in Deutschland weitherum tätigen Meisters erstmals erarbeitet hatte,

konnte seine Deckengemälde und Altarbilder in Säckingen in ihrem Stellenwert richtig würdigen, freilich unter Verzicht – aus Platz- und Sachgründen – auf eine Behandlung seiner mythologischen Deckenbilder im Gartenpavillon des Säckinger Schlosses. Dr. Bruno Bushart in Augsburg, der Vorskizzen Franz Joseph Spieglers für seine Säckinger Fresken entdeckt hatte, war bereit, den Säckinger Gemäldezyklus in seinem ikonographischen Programm und als Leistung im Gesamtoeuvre des Meisters vorzustellen. Cand. phil. Regula Zweifel-Wildberger bietet aus den Forschungen zu ihrer in Arbeit befindlichen Zürcher Dissertation über den Rheinfelder Barockbildhauer Johann Freitag die Ergebnisse für dessen Säckinger Kanzel- und Altarfiguren. Schließlich hat in letzter Stunde noch Dr. Lucas Wüthrich vom Schweizerischen Landesmuseum einen Beitrag über die am Chorgestühl zutage getretenen eigenwilligen Bilderzyklen verfaßt. Auch drei weitere Aufsätze sind im Zusammenhang mit der gegenwärtig zu Ende gehenden Gesamtrestaurierung des Münsters zu sehen. Dr. Peter Schmidt-Thomé vom Landesdenkmalamt in Freiburg i. Br. stellt in einer ersten Mitteilung die im Mauerwerk der abgebrochenen Sakristei entdeckten romanischen Säulenfragmente vor. Dr. Wolfgang E. Stopfel, vom selben Institut, war durch seine Arbeiten über barocke Triumphbogenarchitektur eingestimmt auf eine Auseinandersetzung mit der Säckinger Hauptfassade und ihren Wandlungen. Architekt Günter Mall vom Staatlichen Hochbauamt in Konstanz bietet einen Bericht über die technischen Aspekte der Wiederherstellung des Münsters.

Ohne maßgebende Zuschüsse für Druck und Bebildung wären die Resultate so vieler wissenschaftlicher Anstrengungen der Öffentlichkeit vorenthalten geblieben oder nur in knappster Form mitgeteilt worden. Den spenden-denden Institutionen und Firmen gebührt der Dank des Herausgebers und der Redaktion. Besonders gedankt sei Bürgermeister Dr. G. Nufer für seinen spontanen Einsatz und die Bereitstellung erheblicher Mittel der Stadt Säckingen.

Adolf Reinle